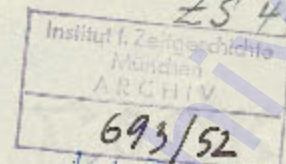


Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
Gaertner, Franz v.Obst.i.G.	44	I	
katalogisiert Seite: 1-6,19-20,22			
Sachkatalog:	Personen:		
SA I	Gaertner, Franz v.Obst.i.G.		
Wehrm. III-Verh. z.SA	Röhm, Ernst.Stabschef SA		
	Reichenau, Walter v.GFM		
katalogisiert Seite: 7-24			
Sachkatalog:	Personen:		
SA III - Ausschreitungen	Gaertner, Franz v.Obst.i.G.		
SA III - Verh..z.Wehrm.	Brückner, Helmut.Oberpräs.v.Schlesien		
Volkstum III- Selbstschutz	Heines, Edmund.pöln.Präs.v.Breslau,Sa-Ogruf		
	Engels, Paul.PzAOK 3/0 Qu.		
	Hitler, Adolf I		
	Hitler, Adolf II - 2.SA		
katalogisiert Seite: 25-33			
Sachkatalog:	Personen:		
Sport I	Gaertner, Franz v.Obst.i.G.		
Jugend III - Sport			
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		

Gespräch mit Generalfeldmarschall
von Reichenau
im November 1933.



Vorspann:

M Der Generalfeldmarschall von Reichenau bekleidete damals als Chef des Wehrmachtamtes den Rang eines Generalmajors. Der Schreiber dieser Zeilen kannte den Generalfeldmarschall aus dem 1. Weltkrieg. Es verband ihn eine sehr warmherzige Kameradschaft mit dem Generalfeldmarschall, da v.R. seinerzeit in der Inf.-Div ~~gewesen~~ war, in der der Schreiber bis zum 1918, bis zu seiner Versetzung in das 4. Garde-Reg. z.F., den Krieg als Komp.-Führer, Batl. und Reg. Adj. mitgemacht hatte. v.R. war etwa 2 Jahre in dieser Stellung und der Verfasser war wiederholt sein Partner beim Boxen, Fussball und Laufsport.

Ich war im Frühjahr 1933 nach Süd-West gegangen, um mir eine Farm zu kaufen, da mir auf Grund meiner Differenzen mit der Gauleitung Schlesien ein Verbleib in Deutschland wenig aussichtsreich erschien. Die wirtschaftlichen Belange der Südwest ~~f~~armer waren damals jedoch sehr diffizil, hinzu kamen psychologische Überlegungen bezüglich der Verpflanzung von Frau und Kindern in afrikanische Einsamkeit, jedenfalls beschloss ich nach reiflicher Überlegung den Plan aufzugeben und zu versuchen mit Hilfe von Reichenau, dessen neues Amt mir bekannt war, in die innere Emigration zu gehen, d.h. wieder Soldat zu werden. Ich schrieb dem General von Antwerpen aus und fand bei einer Ankunft in Hamburg ein Schreiben vor, in dem ^{er} mich aufforderte ihn in Berlin in seiner Dienststelle aufzusuchen.

Das nachstehend aufgeführte Gespräch, über das ich einige vorsichtige und da Notizen machte, hat mich seinerzeit sehr beeindruckt, ~~xxxxxxx~~ ich in späterer Zeit immer wieder auf eine falsche Beurteilung des Generalfeldmarschalls stiess, habe ich mir unsere Unterredung immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen und im Gedächtnis bewahrt. Ich glaube daher berechtigt zu sein, meine Darstellung als unbedingt wahr bezeichnen zu dürfen.

(Gespräch mit Reichenau)

Der General empfing mich mit der ihm eigenen Kameradschaft, die er mir stets als altem Feldzugskameraden gegenüber an den Tag gelegt hatte und nach wenigen einleitenden Sätzen fragte er mich nach meinen Wünschen, die ich ihm ja in meinem Brief angedeutet hätte. Ich setzte ihm auseinander, weshalb ich nach Afrika gegangen sei und weiter, weshalb ich vor 1933 in der Opposition gegen Adolf Hitler und die NSDAP gestanden hätte.

Der General wurde ernst und noch heute sehe ich ihn vor mir, wie er sich in seinem Schreibtischsessel zurücklehnte und zum Fenster hinaus sah. Nach einer Pause sagte er:

„Es ist ein grosser Fehler der Deutschnationalen unter Hugenberg, dass sie in der Übertragung der Kanzlerschaft an Adolf Hitler einen normalen Regierungswechsel sehen, wie ~~ka~~ er im Ablauf der Jahre seit 1920 wiederholt vorgekommen ist. Selbstverständlich übersieht der alte Herr diese Zusammenhänge noch viel weniger. Anrüherseits muss aber zugegeben werden, dass die weitaus stärkste Partei des Reichstages das unbedingte Recht hatte, mit der Regierungsbildung beauftragt zu werden. Das ist eine politische Realität, die nun einmal gegeben ist und ^{da} mit gerechnet werden musste. Sie haben mit ihren Bedenken durchaus recht, wenn Sie meinen, dass Adolf Hitler die parlamentarischen Spielregeln nur solange benutzen wird, bis er seine eigentlichen Absichten, nämlich eine legale Diktatur aufzurichten, erreicht hat. Wie weit und in welchem Umfange ihm dies gelingen wird, hängt von seinen Mitspielern und den moralischen Gegenkräften ab. Ich befürchte, dass sich die Führung der Deutschnationalen, aber auch die führende ^{my} Persönlichkeiten der Wehrmacht nicht über den Umfang der Auseinandersetzung, die uns bevorsteht, im Klaren sind. Man wird ganz andere Wege gehen müssen, als ~~xxx~~ sie bisher gebräuchlich waren. Ich habe zwar ziemlich Einfluss auf meinen Minister (den Ausdruck gebrauchte v.R. wiederholt und auch in späteren Gesprä-

späteren Gesprächen),
aber ich weiss nicht, ob Oberbefehlshaber des Heeres und seine Mitarbeiter sich über die Situation die erforderlichen Gedanken gemacht haben. Jedenfalls wird es notwendig sein, die parteimässigen Einflüsse zurückzudrängen und zu paralysieren. Das kann nur in wiederholten persönlichen Aussprachen geschehen. Der ~~Kanzler~~ Kanzler liebt Zusammenkünfte am Kamin, daran wird die Wehrmacht, insbesondere das Heer als der stärkste und ausschlaggebendste Faktor, teilnehmen müssen. Das Offizieren mag diese Methode nicht liegen, aber wir müssen mit den nun einmal gegebenen Realitäten rechnen.*

Auf meinen Einwurf, dass wir Angehörige der vaterländischen Verbände im Ablauf der Jahre des politischen Kampfes um Deutschland die Erfahrung gemacht hätten, dass die Nazis einschl. des Kanzlers sich niemals an ein gegebenes Wort gebunden fühlten, wenn es für sie vorteilhaft sei andere Wege zu gehen und das ich hierin eine sehr grosse Gefahr für alle kommenden Absprachen und Verhandlungen sähe, verschloss sich das Gesicht des Generals und er meinte, es sei ja doch ein Unterschied, ob man als Parteiführer verhandle oder ob man als verantwortlicher Staatsmann Abkommen schliesse. General von Reichenau wechselte das Thema und fragte mich nach meinen Wünschen. Ich schilderte ihm meine schwierige Situation wegen der früheren oppositionellen Einstellung gegen die Nazis und sprach meine Bitte aus, wieder Soldat werden zu dürfen und damit in die innere Emigration gehen zu können. Daraufhin sagte mir der General: „Selbstverständlich wird die Wehrmacht vermehrt und ausgebaut. Den Minister und mir schweben etwa Seeckt'sche Gedankengänge vor, nämlich das stehende, bestens ausgerüstete Deckungs- oder Operationsheer, das seine Ergänzung in einer Volksmiliz nach Schweizer Vorbild findet. Hier möchte ich nun zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Das aktive Heer baut sich systematisch ohne Überstürzung auf den vorhandenen Verbänden des 100 000-Mann-Heeres auf. Wir dürften heute bereits doppelt so stark sein. Mir schweben als Endziel etwa 20-21 moderne Panzer- und

von Gaertner

-4-

(Gespräch mit Reichenau)

mot Divisionen als Endstärke vor. Dazu entsprechende Kräfte für Luftwaffe und Marine. Das Freiwilligenprinzip soll möglichst beibehalten werden, aber da wir für die gesamte Wehrmacht endgültig etwa 450 000 Mann brauchen werden, wird es ohne eine gewisse Dienstpflicht nicht abgehen. Dienstpflichtig soll überhaupt jeder Deutsche sein, denn die ~~Winnstpflicht~~ Landesverteidigung ist ein Anliegen jedes Staatsbürgers, also wird zum mindesten jeder kurzfristig in der Miliz dienen. Und hier sehe ich nun die staatspolitische Aufgabe der SA als dem militanten Teil der Partei. Die SA soll Träger des Milizgedankens und damit des Gedankens der Landesverteidigung durch den Einzelnen sein. Ich hoffe, dass wir die sicherlich zum grössten Teil sehr brauchbaren SA-Leute auf diesem Wege einer positiven Arbeit im Staatsinteresse zuführen und von ihrer „Rabaukeneinstellung“ lösen können. Gelingt dies nicht, werden wir noch mit grossen Schwierigkeiten zu rechnen haben.“

Ich wies darauf hin, dass das Führerkorps der SA garnicht in der Lage sei, eine derartige schwierige militärische Aufgabe zu übernehmen. Ein Teil sei ja überhaupt nicht ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ Soldat gewesen und ihm fehle jede Grundlage. Der General antwortete, dass er sich über die grossen Schwierigkeiten durchaus klar sei. Der Minister habe den Plan einer SA-Miliz bereits mit Roehm abgesprochen und Roehm habe ihm auch zugegeben-Roehm sei ja selbst alter Soldat-, dass eine gründliche Schulung der in Aussicht genommenen SA-Führer die Voraussetzung für eine positive Leistung sei. Es sei bei der Obersten SA-Führung unter dem Obergruppenführer Krüger einstmals Oberleutnant im Inf. Reg Lützow, ^{25. Aachen}-ein Ausbildungsstab gebildet worden, dem auch aktive Offiziere des Heeres angehörten. Er lege nun Wert darauf, mich in dieser Arbeit zu verwenden. Er wolle bei Krüger durchsetzen, dass ich Stabsleiter in Schlesien ~~werden sollte~~. Der schlesische Beauftragte für den Chef

F.von Gaertner

-5-
(Gespräch mit Reichenau)

Chef AW.-

diese Bezeichnung sei die Abkürzung für den Ausbildungsstab Krüger-sei der SA-Standartenführer von Winterfeld, zu ihm solle ich als 1. Mitarbeiter treten. Durch meine Tätigkeit als Ausbilder im Grenzschutz Schlesien brächte ich ja auch bereits entsprechende Erfahrungen in der Kurzausbildung mit. Weiterhin sollte ich mich beim Ic der Heeresdienststelle Breslau, dem Hauptmann i.G. Schniewind, melden, mit dem ich eng zusammen arbeiten müsse, um ein Abgleiten der SA-Führung in unerwünschte Richtungen rechtzeitig zu melden. Die entsprechenden Massnahmen würden dann schon getroffen werden. Auf meinen Hinweis, dass ich wegen der früheren Vorkommnisse und meiner doch in Schlesien bekannten oppositionellen Einstellung Schwierigkeiten haben würde, erwiderte der General, der Vertrauensmann des Heeres bei der SA-Obergruppe Schlesien sei der Oberleutnant aus dem Inf. Reg. 8 Merz von Quirnheim, ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ an den ich mich zu halten hätte und darüber hinaus habe der Stab Krüger einen eigenen Personalchef, auf den das RWM vollen Einfluss habe. Ich solle mir weiter keine Gedanken machen.

Ich stellte dann noch eine kurze Frage nach dem Verhältnis zur SS, die dahin beantwortet wurde, dass sich diese Gliederung der Partei in erster Linie mit polizeilichen Aufgaben beschäftige und den Chef AW nicht besonders interessiere.

Im Zuge der Planung des Generals von Reichenau wurden in Schlesien im Bereich der Heeresdienststelle Breslau, später Wehrkreis VIII, 3 SA-Führerschulen und 12 SA-Mannschaftsschulen, ~~xxxxxxxx~~ letzterer mit sehr unterschiedlicher Belegungstärke von 1-4 Kompanien. Als Leiter fanden nur Offiziere des 1. Weltkrieges Verwendung, die allerdings nur im Dienstgrad eines Leutnants oder Oberleutnants standen. Jedem Leiter war anfänglich ein aktiver Offizier des Heeres zur Seite gestellt, der je nach Stärke der Belegung einen Stamm Unter-

(Gespräch mit Reichensau)
Stamm Unteroffiziere

zur Verfügung hatte. Die Ausrüstung der Schulen war gut. Es waren reichlich Karabiner 98 k - die ersten, die ich gesehen habe - vorhanden, später kamen MG.8 34 dazu.

Der ~~st~~ weitblickende Plan des Generals von Reichensau ist an der Unzulänglichkeit der hohen SA-Führer gescheitert. Sie konnten über ihren engen Gesichtskreis nicht hinaus schauen und über ihren eigenen Schatten nicht springen. Als Beispiel mag die Besoldung der unteren Dienstgrade angeführt werden. Ein Gruppenführer an einer SA-Schule erhielt, gleichgültig welches Alter er hatte - auch ein 21 Jähriger - eine monatliche Besoldung von ca. 200 - RM. Das entsprach ungefähr dem Gehalt eines Leutnants. Als Grund wurde angegeben, man wolle den alten SA-Leuten Gelegenheit geben, ihre Schulden zu bezahlen. & Ob dieser angegeben Grund der echte war, lässt sich nicht feststellen. Jedenfalls bezahlte keiner der Gruppenführer seine Schulden, sie schafften sich vielmehr auf Abzahlung Motorräder oder teure Radios an und gerieten in neue Schulden. Es war letztlich so, dass die Personalausgaben über 60% ausmachten. Mochten die Schulleiter und die Zugführer an den Schulen noch so bemüht sein, ihre Aufgaben zu erfüllen, an dieser bedenkenlosen Geldwirtschaft musste die SA-Führung scheitern.

Nach der Roehm-Revolution wurden denn auch neue Beschlüsse gefasst und zum Herbst 1934 die Auflösung der Dienststelle des Chef AW zum Frühjahr 1935 vorgesehen. Die Aufgabe der Kurzausbildung ~~xxxx~~ wurde von den E-Batl. übernommen. Eine grosse Zahl der früheren Schulleiter Zugführer und sonstigen Ausbilder wurde ~~xxxx~~ nach gründlicher Ausbildung in diese Einheiten eingestellt. Viele von ihnen haben sich gut bewährt und sind tüchtige Offiziere geworden.

An der Roehm-Revolution haben sich Angehörige des Chef AW nicht beteiligt, sie wurden von diesem Ereignis völlig überrascht.

ZS - 0044 - 8

NS

„Erlebnisbericht“

Institut für Zeitgeschichte

Bilder und eigene Erlebnisse aus den Jahren 1920-1935

693/52

M
Im Hinblick auf die zum 1. April 1920 beginnende Heeresverminderung und Umwandlung der bestehenden Verbände zunächst in das 200 000 Mann-Heer und später in die nur 100 000 Mann zählend Reichwehr hatte der Verfasser dieser Zeilen zu diesem Termin seinen Abschied eingereicht. Er hatte die Möglichkeit nach Durchführung der erforderlichen Ausbildung sich auf einem der Güter seiner mütterlichen Familie eine neue Existenz aufzubauen.

Von Beginn seiner zivilen Laufbahn an ist er mit den verschiedensten Kräften nationaler und nationalistischer ~~Kreise~~ ^{Gruppen} in Kontakt gekommen, hat ihnen angehört oder zum mindesten mit ihnen zusammengearbeitet. Wenn auch in Ostdeutschland-Mark Brandenburg und Schlesien in diesen ersten Jahren nach dem Zusammenbruch von 1918 der Nationalsozialismus zunächst kaum in Erscheinung trat, so sind jene erwähnten Kräfte ~~als~~ Vorläufer und die sich abspielende Ereignisse Wegbreiter der späteren Entwicklung gewesen und sollten daher in ^{einer} zeitgeschichtlichen Betrachtung nicht fehlen. Sie sind darüber hinaus ein Zeitdokument, das ein recht beeindruckendes ~~Ex~~ Bild des Ablaufs jener Monate und Jahre aufzeigt.

1920.

Seine landwirtschaftliche Lehrtätigkeit begann der Unterzeichnete in der Niederlausitz im Kreise Guben auf einem Gute des Grafen Brühl-Pförten. Der Zeitpunkt seines Antritts lag wenige Tage nach Beendigung bzw. ~~dem~~ Zusammenbruchs des Kappputsches am 26. III. 20. In den, dem Besitz des Grafen Brühl benachbarten Industriestädten Forst und Guben herrschte in diesen Tagen unter der Arbeiterschaft als Folge des Kappputsches und des damit verbundenen Generalstreikes grosse Erregung und wie immer in derartigen Augenblicken hatten die radikalen Elemente der unabhängigen sozialdemokratischen Partei und des Spartakusbundes-Vorläufer der KPD, die Führung an sich gerissen. Durch ~~kleine~~ Gruppen bewaffneter Arbeiter, die auf LKw's beweglich gemacht worden waren, wurden die umliegenden Dörfer, insbesondere die grossen Güter, terrorisiert. Diese Arbeitergruppen führten eine sogenannte Entwaffnungsaktion durch, bei der die auf den Gütern lagernden Jagdwaffen und vereinzelte Heeresbestände, die von der demobilisierenden Truppe im Jahre 1818 und 1919 ausgelagert worden waren, beschlagnahmt und undurchsichtigen Zwecken zugeführt wurden. Diese Waffen wurden auf diesem Wege der staatlichen Kontrolle entzogen. Auf Schloss Pförten kam ~~es~~ bei einer derartigen Arbeiteraktion zu einem blutigen Zusammenstoss.

von Gaertner

blutigen Zusammenstoss.

Der Besitzer, Graf Brühl, weigerte sich auf das Entschiedenste, die Waffen auszuliefern und setzte sich mit seinen Brüdern und Oberförstern mit der Waffe in der Hand zur Wehr, als die Arbeiter eine drohende Haltung annahmen und ~~xxxxx~~ zum Schuss anlegten. Das schnellere und sichere Schiessen der Grafen besonders des Rittmeisters Graf Brühl vom ehemaligen Ulanenregiment 5-Düsseldorf kostete in Sekunden den Arbeitern 2 Tote. Daraufhin brauste der LKw fluchtartig von dannen, die Toten mitnehmend.

In der Erkenntnis, dass die erregte Arbeiterschaft unter dem Einfluss der radikalen Elemente Vergeltungsmassnahmen unternehmen würde, sammelte der Graf Brühl in Pforten die gut bewaffneten Förster seines 100 000 Morgen umfassenden Waldbesitzes und verstärkte ~~diese~~ ^{hier} durch die zahlreichen landwirtschaftlichen Eleven seiner Güter, die fast ausschliesslich ~~xxx~~ ehemaligen jungen Frontoffiziere waren.

Die Voraussicht des Grafen Brühl bestätigte sich. In Forst beschloss der sogenannte Exekutivausschuss eine Strafexpedition durchzuführen und das Schloss Pforten zu stürmen. Zur Durchführung dieses Planes wurde eine Sturmabteilung von 300 freiwilligen Arbeitern gebildet, die bei Einbruch der Dunkelheit abmarschierte. Die staatlichen Sicherheitsorgane wie Gendarmerie und Polizei waren seit ~~xxx~~ Tagen entwaffnet und wehrlos. Sie mussten diesem Treiben machtlos zusehen.

Die Besatzung von Schloss Pforten verfügte über einen gut eingerichteten Wach- und Warndienst. Laufend gingen aus den Dörfern, die ~~an~~ die Arbeitersturmabteilung passierte, Meldungen über Standort, Stärke und Bewaffnung der anmarschierenden Sturmtruppe in Schloss Pforten ein. Der Graf Brühl hatte ausserdem zu dem Mittel gegriffen, den anrückenden Gegnern durch Verbreitung falscher Angaben über die Stärke der Besatzung von Schloss Pforten Unsicherheit in die Reihen der Stürmer zu tragen. Es sollten in Pforten 100 Förster und ehemalige Offiziere mit mindesten 10 Maschinengewehren zur Abwehr bereit stehen, die erbitterten Widerstand leisten würden. Unter dem Einfluss dieser Mitteilungen begann die Einsatzbereitschaft der Sturmabteilung erheblich nachzulassen und die Zahl abzubröckeln. Als der Führer in einem Dorf, 1 1/2 Km von Pforten, zum Sturmappell antreten liess, ergab die Nachzählung noch eine Stärke von 45 Mann, zum Sturm meldeten sich 7! Der Rest war bereits in den Wäldern beiderseits der Anmarschstr., im Verlauf der Nacht verschwunden. Das Unternehmen wurde daraufhin aufgegeben.

Die Reichstagswahlen Juni 1920.

.....
Diese Vorkommnisse führten zu einer starken Beunruhigung innerhalb des Landvolkes und den besitzenden Kreisen des Bürgertums. Man sah den kommenden Reichstagswahlen zum 1. deutschen Reichstag der Nachkriegszeit, der die Nationalversammlung ablösen sollte, mit grosser Besorgnis entgegen, weil man Störungen der Wahl durch linksradikale Elemente mit dem Ziel einer einseitigen Wahlbeeinflussung in radikalem Sinne befürchtete. Im Verlauf des Mai traten deshalb in Guben Vertreter der beiden oben genannten Gruppen zu eingehenden Besprechungen über zu ergreifende Massnahmen zusammen. Führend war bei diesen Gesprächen der im Jahre 1919x gegründete brandenburgische Landbund. Bei diesen Besprechungen wurde festgestellt:

- 1) Der Aufbau der staatlichen Sicherheitsorgane war, wie die Ereignisse im Mai bewiesen hatten, noch nicht soweit gediehen, dass man mit ihrer vollen Einsatzbereitschaft rechnen konnte.
- 2) In den Händen der radikalen Industriearbeiterschaft der grossen und grösseren Städte befanden sich ohne Zweifel reichlich Waffen.
- 3) Auf Seiten der bürgerlichen Gruppen bestanden bislang keinerlei Organisationen, die als Selbstschutz auftreten und die staatlichen Organe gegebenenfalls bei der Aufrechterhaltung unterstützen konnten.

am Rufs u. Ordnung

Bei einer entscheidenden Aussprache in Guben wurde beschlossen, sofort organisatorische Massnahmen zur Bildung von Selbstschutzverbänden einzuleiten und zugleich Verbindung mit den in Frankfurt a/O befindlichen militärischen Stellen aufzunehmen.

Im Auftrage des leitenden Ausschusses fuhr der Oberleutnant a.D. von Gaertner zum dortigen Führungsstab und meldete sich bei dem Hauptmann i.G. Fromm. Er trug Hauptmann Fromm das Anliegen des bürgerlichen Ausschusses, einen bewaffneten Selbstschutz für die Wahlen aufzustellen, und bat ihn, dem Gubener Ausschuss aus Heeresbeständen gegen entsprechende Sicherheiten 2000 Gewehre 98 u.

15 MG. 08

mit etwa 400 000 Schuss zu überlassen.

Hauptmann Fromm war zunächst über dieses Anliegen entsetzt, zumal ihm weder der Oberleutnant von Gaertner noch der Gubener Ausschuss bekannt waren. Im Verlaufe der Unterhandlungen gewann er jedoch die Überzeugung, dass es sich um eine sehr dringliche Massnahme im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung handele und verwies den Baauftragten des Gubener Ausschusses an Major Buchrucker in Kottbus.

II/30

Major Buchrucker stand in Kottbus mit seinem Batl. - ehemals Kaiser-Franz-Gardegrenadiere. Mit Auto wurde sofort eine Fahrt nach Kottbus unternommen und Major Buchrucker aufgesucht. Die Verhandlungen mit Major Buchrucker und seinem Adjutanten, Oberleutnant Schulz, führten sehr bald zu einer klaren Vereinbarung. Es wurde festgelegt:

- 1) Das Kottbusser Batl. stellt im Einvernehmen mit der Frankfurter Befehlsstelle 2000 Gewehre, 14 Maschinengewehre und rd. 400 000 Schuss zur Verfügung.

(Erlebnisberichte)

zur Verfügung.

- 2) Die Abholung erfolgt durch den Kreisausschuss Guben mit pferdebespannten Ackerwagen, ebenso stellt ~~die~~ Guben eine ausreichende Sicherheitsbegleitung.
- 3) Während des Marsches durch Kottbus wird die Sicherheitsbegleitung durch 50 Zeitfreiwilligen in Zivil mit Pistole 08 bewaffnet verstärkt. Diese Zeitfreiwilligen begleiten den Convoy bis etwa 5 Km. ausserhalb von Kottbus zum nächsten grösseren Dorf. Weitere Sicherungsunterstützung leistet von dort aus der Landbund Kottbus - (Der Vorsitzende des Kottbuser Landbundes, Herr von Natzer, war Obmann für alle diese Massnahmen im Bereich der Niederlausitz) -.
- 4) Das Batl. Buchrucker liegt in Alarmbereitschaft, bis die Zeitfreiwilligen das Erreichen des vorgesehenen Dorfes melden.

Ende Mai wurde die Aktion durchgeführt. 16 Kastenwagen meldeten sich in Kottbus beim Batl. Buchrucker unter Führung des Oberl. von Gaertner. Bei jedem Fahrzeug befanden sich ausser dem Kutscher 3 Mann Sicherheitsbesatzung. Die gesamte Sicherungstruppe bestand selbstverständlich aus erfahrenen Frontsoldaten. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde der Abmarsch angetreten. Auf jedem Wagen sassen die drei Mann der Sicherung, unter den Decken lagen die geladenen und geicherten Gewehre. Auf dem 1. und letzten Fahrzeug stand gut unter Decken und Reisig getarnt ein fertig gemachtes MG 08 mit ~~zwei~~ 2 Schützen, rechts und links auf dem Bürgersteig begleiteten die Zeitfreiwilligen, die schussbereite Pistole 08 unter der Windjacke oder einer alten Uniform verborgen, den sich im schnellen Schrittempo bewegendem Transport, an der Spitze zu Rad der Transportführer, am Schluss ebenfalls zu Rad, ein schliessender Offizier. Etwa 50 hinter dem Transport folgte zu Rad in Zivil eine Offizierpatrouille in Stärke von 1/3 des Batl. Buchrucker. Der Weg führte infolge der Strassenlage zwangsläufig durch das stark kommunistische Arbeiterviertel von Kottbus. Es waren erregende Minuten für die Sicherungstruppe als der Convoy diesen Stadtteil passierte. Mit grösster Aufmerksamkeit, die Hand unter dem Rock an der Pistole oder unter der Decke am entsicherten Gewehr, wurde jede Ansammlung oder Bewegung beobachtet.

Glücklicherweise erwiesen sich alle getroffenen Sicherheitsmassnahmen als unnötig. Niemand belästigte oder störte den Transport. Ohne Zwischenfall wurde das vereinbarte Dorf erreicht und die Kottbuser Zeitfreiwilligen und ~~die~~ der Offizierspatrouille vom Batl. Buchrucker verabschiedeten sich mit Waidmannsheil und guten Wünschen für weiteres Gelingen.

Am nächsten Morgen, etwa eine Woche vor den Reichstagswahlen, waren die Waffen schwerpunktmässig auf den Landkreis Guben verteilt. Die Wahlen selbst verliefen ohne Zwischenfall.

Das brandenburgische Landvolk stimmte zu jener Zeit in seiner überwiegenden Mehrheit deutsch-national. In einem späteren Zeitabschnitt gewann in der dortigen Gegend, besonders der Stahlhof Anhänger, da er über besonders gute Führer verfügte und hat sich auch bis nach der Machtübernahme zahlenmässig gut gehalten. Die nationalsozialistische Partei und der Name Adolf Hitler war in jenem Zeitabschnitt noch völlig unbekannt.

Schlesien 1921-1929.

1921 kam es in Oberschlesien zu den Kämpfen zwischen Deutschen und Polen. Der grösste Teil der deutschen Verbände - alle waren Freikorps oder wieder gesammelte Gruppen aus dem Jahre 1919 - bestand in

seiner überwiegenden Zahl aus Studenten. Auch nach dem 1. Weltkrieg war ein hoher Prozentsatz der Studierenden ehemalige Soldaten. Diese verfügten sämtlich über grosse Kriegserfahrungen, sodass der Kampfwert der deutschen Verbände ein relativ hoher und ihre Einsatzbereitschaft ausgesprochen gross war. Nur aus diesem Umstand ist auch die Tatsache zu erklären, dass die wesentlich besser bewaffneten polnischen Insurgenten, die ausserdem von den Franzosen weitgehendst unterstützt wurden, immer wieder aus ihren Stellungen geworfen wurden. Es kann gar kein Zweifel bestehen, dass der freiwillige schlesische bzw. oberschlesische Grenzschutz und Selbstschutz das gesamte Gebiet ~~xxxxx~~ von den Polen gesäubert hätte, wenn nicht die Alliierten schon damals durch ihr Eingreifen zugunsten Polens diese Entwicklung, die ihren politischen Planungen entgegenstand, verhindert hätten.

Bei den dann später in Ruhe liegenden Einheiten trat hier zum 1. Mal in den Diskussionen das völkische Problem und starker Antisemitismus auf. Insbesondere war dies der Fall bei der Sturmkompanie Killinger, die sich aus Angehörigen der ehemaligen Marinebrigade Ehrhardt, die massgeblich am Kappputsch beteiligt gewesen war, zusammensetzte. Manfred von Killinger, im 2. Weltkrieg der letzte deutsche Gesandte in Bukarest, selbst hielt sich sehr zurück. Er war nach seiner ganzen Natur nur reiner Soldat mit einem Einschlag des ewigen Landsknechtes und es war für ihn bezeichnend, dass er dem Schreiber dieser Zeilen im Sommer 1942 in Bukarest sagte, er habe sich um das Kommando eines Hilfskreuzers beworben, denn er sei für den Posten eines Diplomaten völlig ungeeignet. Leider sei ihm sein Gesuch von höchster Stelle abschlägig beschieden worden und so habe er sich als Soldat in sein Schicksal gefügt. Es war daher nicht verwunderlich, wenn andere Persönlichkeiten bei den politischen Diskussionen die Wortführer waren. In den Vordergrund traten damals 2 Breslauer Studenten, die Gebrüder Koppe. Ihre Linie entsprach etwa den Konzeptionen der damaligen deutsch-völkischen Freiheitspartei des Herrn von Greve, während auch in diesem Kreise der Nationalsozialismus und Adolf Hitler noch fast völlig unbekannte Grössen waren. Es ist aber immerhin beachtenswert, dass die deutsch-nationale Volkspartei in den Reihen der aktivistischen deutschen Jugend keinen oder nur geringen Anhang hatte.

Die Rücksprachen mit Kapitänleutnant von Killinger hatten aber für die Unterzeichneten zur Folge, dass er Anschluss an die bekannte Organisation „Consul“ gewann und im weiteren Verlauf seiner politischen und wehrpolitischen Tätigkeit an den von Kapitän Ehrhardt aufgezogenen und organisierten „Wikingbund“.

Es scheint daher in diesem Zusammenhang angebracht, einige kurze Ausführungen über die „O.C.“ – die Abkürzung für den Organisation „Consul“ – zu machen. Die Organisation Consul war ein loser Zusammen-

schluss von Mann zu Mann, der auf einem besonderen Vertrauensverhältnis zwischen dem Kapitän und einer Auslese seiner Gefolgsleute beruhte. Niemals sind an diesen Vertrauenskreis irgendwelche Terroranweisungen ergangen, dagegen wurden wichtige politische Nachrichten gesammelt und an eine offizielle Stelle – (Cancaris) – weitergegeben. Der Kapitän-Consul stand an sich in enger Verbindung mit der bayrischen Staatsregierung und den bayrischen militärischen Dienststellen. Über Einzelheiten wusste aber nur ein sehr eng begrenzter Kreis Bescheid, dem zwar Killinger, aber nicht der Unterzeichnete angehörte.

1923.

Die besondere Lage Schlesiens in der Doppelklammer zwischen Polen und der Tschechei-dieselbe Situation wie beim Reich im Grossen, nur drängender und bedrückender-die Erfahrungen in Oberschlesien im Jahre 1921 brachten es mit sich, dass in Schlesien sowohl die militärischen wie auch die zivilen Dienststellen sich frühzeitig und sehr ernst mit der Frage der Landesverteidigung unter Hinzuziehung weiterer und zuverlässiger Kreise der Bevölkerung befassten. Eine der besonders schwierigen Probleme war die Lagerung und Aufbewahrung der vorhandenen überzähligen Waffen, die nach dem Versailler Friedensvertrag eigentlich vernichtet werden mussten. Immer wieder erschienen Kontrollkommissionen, die die Lagerbestände in den Standorten und allen möglichen Lagerungsarten überprüften. Es ergab sich daher für die militärischen Dienststellen die Notwendigkeit Arbeitsgruppen aufzustellen, um ~~einmal~~ einmal diese überzähligen Waffen zu pflegen und andererseits Kräfte für eine schnelle unauffällig ~~Verlagerung~~ Verlagerung zu haben. Sicherlich hatten diese wenigen 10 tausend Gewehre 98, die etlichen hundert MG. 08 und 08/15 mit nicht allzu reichlicher Munition keinen entscheidenden Wert, aber die Zivilbevölkerung, die um ihr Vorhandensein ~~fürchte~~ ^{misste}, fühlte sich jedenfalls gegenüber Einfällen von Insurgentenbanden, wie sie seinerzeit in Oberschlesien erfolgt waren, ~~noch ziemlich~~ gesichert und beruhigt. So war zum mindesten ein moralischer Erfolg zu verbuchen.

[Ende 1921]

In Glogau war besonders der Ia der Kommandantur, Major i. G. Glocke, um die Wartung und Erhaltung dieser Waffenbestände besorgt. Er stand in enger Verbindung mit dem Unterzeichneten, der ihm aus den Reihen seiner Wikingersortsgruppe gute Kräfte zur Verfügung stellte. Darüber hinaus wurde bei der Kommandantur Glogau ein Arbeitstrupp aufgestellt, der seinerseits Verbindung mit gleichen Trupps in der Mark Brandenburg hielt, die dem Major Buchrucker un-

F. von Gaertner

-7-

(Erlebnisbericht)

Major Buchrucker unterstellt waren.

Major Buchrucker war im Sommer 1923 selbst in Glogau und warb unter dem schlesischen Grossgrundbesitz sehr erfolgreich Geld für die weitere Aufstellung von Einheiten. Im Sommer war von den politischen Auswirkungen dieser Aufstellungen noch nichts zu merken und auch an dem Putschversuch in Küstrin blieb die Glogauer Gruppe unbeteiligt.

In diesen Wochen zeigten sich jedoch in den Reihen der Wikinggruppe und der Arbeitsgruppe Glogau die ersten Anzeichen nationalsozialistischer Einstellung. Dies trat insbesondere am 9. November in Erscheinung. Als das Vorgehen Hitlers bekannt wurde, machten Angehörige der beiden Gruppen, unterstützt durch Unteroffiziere der vorübergehend nach Glogau verlegten Schwadron des Reiterregimentes 7 aus Lüben - das Glogauer Halbbatl. war in Sachsen und Thüringen im Zuge des ~~Exe~~ Einsatzes der Reichswehr zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung - einen Streifzug durch die Lokale. Die Gäste wurden gezwungen sich von den Plätzen zu erheben und in ein „Hurra“ auf Hitler und Ludendorff einzustimmen. Überraschend und bedenklich erschien die Tatsache, dass sich die in voller Uniform befindlichen Wachtmeister der Schwadron ~~W~~akenkreuze an die Mütze klebten und die Angehörigen der beiden Gruppen, die selbstverständlich in Zivil waren, in jeder Weise bei ihrer Aktion unterstützten. Weiterungen hatte das Verhalten nicht. Major Glocke regelte die Angelegenheit in kühler und überlegter Form, und die Angehörigen der beiden Gruppen gaben das Versprechen ab, in Zukunft derartige ²Exesse zu unterlassen, das gegebene Versprechen wurde eingehalten. Im darauf folgende Jahre 1924 trat die erste Aufspaltung in Erscheinung: Mehrere Angehörige der Wikinggruppe traten aus mit der Begründung, sich der NSdAP anschliessen zu wollen. Langsam aber stetig begann sich die NSdAP in Schlesien durchzusetzen.

1924-1929 Zusammenarbeit mit der Reichswehr
in Fragen des Volkssport und Sonderausbildung.

Im Herbst 1924 lud die Reichswehr durch eine besonders dafür ~~xxx~~ beim Wehrkreis III unter Major Hentschel geschaffenen Stelle zu einer Volkssportausbildung auf der MTA in Wunsdorf. Bestimmend für diesen Entschluss war die Überlegung, an Stelle der früheren allgemeinen Wehrpflicht neue Wege für die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend zu gehen. Im Rahmen der neuen körperlichen Schulung nahm das Kleinkaliberschiesen nach den Richtlinien des Oberstleutnant a.D. Billmann einen bevorzugten Platz ein. Für Schlesien wurde unter Leitung des Rittmeisters a.D. von Winterfeld auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer eine Schule für den Volkssport eingerichtet und laufend Kurse abgehalten. Diese Lehrgänge wurden sehr bald der Treffpunkt für Jugendführer der verschiedensten Bünde und Richtungen. Es ist das Verdienst des im Jahre 1948 an TB in Pretz-Holstein verstorbenen Rittmeisters von Winterfeld dieser Arbeit neben der rein körperlichen Ausbildung auch ein entsprechendes geistiges Fundament zu geben. Es war verboten, auf diesen Lehrgängen irgendwelche Parteipolitik zu betreiben, aber es war ganz selbstverständlich, dass allgemein politische Fragen eingehend erörtert wurden. Auch bei diesen Treffen konnte immer wieder eindeutig festgestellt werden, dass die bürgerlichen Parteien nicht in der Lage waren, die jüngere, vor allem die Frontge-neration, anzusprechen. Das Beharren in alten überholten Vorstellungen, eine bedauerliche Tatsache, die sich immer wiederholt, verhinderte die Mitarbeit der jungen Generation. Es konnte deshalb nicht überraschen, dass zunächst allmählich und vereinzelt, dann in immer stärkeren Umfange sich nationalsozialistisches Gedankengut (man muss dieses Wort verwenden, weil es am zutreffendsten ist) in den Aussprachen vorgebracht ~~xxxxx~~ und leidenschaftlich verteidigt wurde. Diese Entwicklung erklärt sich daraus, dass die nicht

die nicht

Teilnehmer stellten vor allem die
sozialistisch gebundenen Jugendbünde z.B. Adler und Falken, Geusen
deutsche Freischar u.ä. starke völkische Tendenzen zeigten, die
sich dann sehr schnell in nationalsozialistischer Richtung ent-
wickelten. Da es sich aber um ^{eine} besonders guten ~~xxxxxxx~~
Es handelte sich um eine besonders wertvolle
~~xxxxxxx~~ junge Mannschaft von 20-30 Jahren handelte, wollte die

Reichswehr nicht auf ihre Teilnahme an den eingeleiteten Ausbil-
dungsplanen verzichten. Besonders stark war der im Jahre 1926

durchgeführte Lehrgang für den Kleinkrieg hinter der Front von
Teilnehmern dieser ^{Bünde} politischen Richtungen besetzt. Der Ausbil-
dung lagen die Erfahrungen des General von Lettow-Vorbeck, die
er bei der Führung seines Guerillakrieges in Afrika gemacht hat-
te, zu Grunde. Die Angehörigen der Jugendbünde waren durch ihre
Erfahrungen, die sie auf ihren Fahrten machten, besonders für dies
Aufgaben geeignet, sie brachten ausserdem eine Menge positiver
Voraussetzungen mit, sie konnten Kartenlesen, abkochen, zelten u.ä.
So stellten sie denn den Kern der geplanten Kleinkriegseinheiten.

^{Alte} Es ergab sich ~~lediglich~~ das Bild, dass die Reichswehr auf Grund
ihrer Planungen zwangsläufig mit diesen nationalsozialistischen
Elementen zusammen arbeitete. *Hier wurde mündlich 1949:*
Schluss im Partisanenkrieg
Hierzu sind nun zwei Bemerkungen zu machen:

1) Die verantwortlichen Stellen der Reichswehr ^{in Berlin} waren ~~xxxxxxx~~
sehr über die Aufstellung und Führung im Kleinkrieg
nicht genau im Bilde. Darüber hinaus nahmen die Nationalsozia-
listen in jenen Jahren in Ostdeutschland noch keine irgendwie
besonders hervortretende Stellung auf der politischen Bühne
ein. Die Angehörigen der Jugendbewegung waren aber gerade am
besten geeignet für die Absichten der militärischen Führung
im Rahmen der Landesverteidigung.

2) Der Nationalsozialismus Mitte der 20 ziger Jahre war durchaus
noch zurückhaltend und zeigte vor allem eine ausgesprochen va-

terländische Tendenz, darüber hinaus war er, zum mindesten in Ostdeutschland, durchaus „soldatenfromm“ - um diesen Ausdruck zu gebrauchen, weil er am zutreffendsten ist - und niemand konnte voraussehen, wie sich die Dinge ein Jahrzehnt später gestalten würden.

Ab 1929 begann die nationalsozialistische Partei sich wesentlich stärker in den Vordergrund zu schieben. Sie hatte anscheinend erhebliche Geldmittel erhalten und überflutete das Land mit Versammlungen, Einzelheiten gehören nicht hierher. Im Herbst 1929 hatte der Verfasser dieser Zeilen eine ernste Aussprache mit dem schlesischen Gauleiter Brückner. Brückner stand schon damals in dem Verdacht 175 er zu sein. Er war nicht der Lage dem Unterzeichneten eine befriedigende Erklärung, ein klares „Nein“ zu geben. Er redete um den Fall im Eigentlichen herum, indem er immer wieder darauf hinwies, dass er verheiratet sei. Auf die Entgegnung, dass es eine Menge bisexuelle Menschen gäbe, blieb er die Antwort schuldig. Aus diesem Gespräch ergab sich für den Schreiber dieser Zeilen die eindeutige Notwendigkeit, sich von der NSDAP zurückzuziehen, er hat dann enge Verbindung zu den verschiedenen Oppositionsgruppen wie „Schwarze Front-Strässer“, die „Stennesgruppe“ u.ä. gehabt.

1931-1933.

Grenzschutzausbildung.

Die grosse Zahl der nicht mehr Ausgebildeten, die sich durch das Heranwachsen der Jahrgänge, die nicht mehr Soldat gewesen waren, jedes Jahr um Hunderttausende vermehrte, während nur 10 000 eingestellt werden konnten, machte den für die Landesverteidigung verantwortlichen Stellen grosse Sorgen. Naturgemäss waren diese Sorgen bei den Befehlsstellen, die wie ⁱⁿ Ostpreussen und Schlesien an besonders exponierter Stelle eingesetzt waren, besonders gross und bedrückend. Hinzu kam die Überlegung, dass auch das Offizierkorps

F. von Gaertner

-11-

(Erlebnisbericht)

Offizierkorps,

mochte es im vergangenen Kriege vor 12 Jahren noch so tapfer seinen Mann gestanden haben, ^{aller} ~~alterte~~ und allmählich überaltert wurde, und ^{immer} ~~daüber hinaus~~ seine Erfahrungen und seine Ausbildung vergass. Es war also unbedingt notwendig neue Wege zu überlegen und zu versuchen.

Im Bereich der Kommandantur Breslau wurde ~~daher~~ ^{auf Grund des Nachschubes} im August 1931 ein dreitägiger Kurzlehrgang veranstaltet, an dem ehemalige Offiziere der Dienstgrade vom Lt.-Hauptmann einsch. ^{Industriemänner} Die Ausbildung beschränkte sich zunächst auf die einfachste Grundausbildung mit Gewehr 98 und MG.08/15. Die betreffende ^{Offiziere} waren vorgesehen auf den Dörfern und in den kleinen Städten die abendliche Ausbildung der sich freiwillig meldenden jungen Mannschaft zu leiten und selbst durchzuführen. Auf 7 tätigen Lehrgängen wurden gleichzeitig durch ausscheidende 12 Jahr dienende Unteroffiziere unter Leitung der zuständigen militärischen Dienststellen Unterführer für die Grenzschutzeinheiten ausgebildet.

Die junge Mannschaft, die sich meldete, kam freiwillig. Der überwiegende Teil kam aus den gebildeten Kreisen und man könnte vielleicht einen Vergleich mit den freiwilligen Jägern aus dem Jahre 1813 ziehen. Das in Breslau ausgebildete Offizierkorps war politisch konservativ. Man kann annehmen, dass alle Offiziere, die zu dem Lehrgang einberufen waren, deutschnational wählten. Ganz anders war die Zusammensetzung der Freiwilligen auf dem Land. Hier stellte die NSdAP bereits einen sehr hohen Prozentsatz. Die Erklärung wurde bereits weiter oben gegeben: Die alten Parteien vermochten die junge Generation nicht anzusprechen! (Leider müssen heute ähnliche Beobachtungen gemacht werden).

Trotzdem waren die sich Meldenden sehr willig und bereit. Es muss ausdrücklich wiederholt werden, dass die militanten Elemente der NSdAP- und die Partei hatte infolge ihrer Methode, ihrer Propaganda

und ihrer kämpferischen Haltung zahlreiche alte Soldaten in ihren Reihen-in jener Zeit durchaus positiv zur Reichswehr standen. Es darf ferner nicht vergessen werden, dass damals der Prozess gegen die drei Offiziere in Ulm ablief. Es bestand also in den Jahren 1930/33 bis zur Machtübernahme eine durchaus ^{freundliche} ~~positive~~ Einstellung gegenüber der Reichswehr.

1933.

Diese Einstellung blieb auch zunächst nach der Machtübernahme ~~xx~~ die vorherrschende. Obgleich die SA sich als der militante Teil der Partei betrachtete, widmete man sich zunächst anderen Aufgaben. Vordringlich wurde an den politischen Genern in zum Teil viehischer Rache für die Vergangenheit genommen. Es gab sogenannte SA-Sicherungslager, in die politische Gegner der letzten Jahre eingeliefert und zum Teil furchtbar gefoltert wurden. Einzelheiten bedürfen nicht der Erwähnung.

Im Laufe des Sommers 1933 begann indessen ^{innigst} ~~die SA sich allmählich für eine Herabsetzung der Waffen einzusetzen.~~ ~~ihren Aufgaben zu zuwenden.~~ Zunächst strebte man danach ~~xxxxxx~~ ~~xxxxxx~~ eine weitere zahlenmässige Vermehrung durchzuführen, um mit diesen Zahlen imponieren und nach oben glänzen zu können. Die SA-Brigade Mittelschlesien erreichte zum Beispiel bis zum Frühjahr 1934 die Stärke von 35 000 Mann, sie wurde im Verlauf der weiteren Entwicklung der Gegenspieler der Festungskommandantur Breslau.

Im Frühjahr 1934 war der Obergruppenführer Heines ^{ganz} neben seiner Stellung als SA-Obergruppenführer Schlesien zugleich Polizeipräsident von Breslau. In seinem Stabe befanden sich die beiden Obersturmbannführer Engels und Schmidt. Schmidt ein 21 jähriger unreifer Bursche war das offizielle homosexuelle Verhältnis von Heines, der ihn gegen alle Angriffe deckte, selbst als Schmidt in der Trunkenheit in Bad Cudowa ^{- haffel haffel -} einen Oberkellner mit seinem SA-

Franz von Gaertner

-13-

(Erlebnisbericht)

seinem SA-Dolch

tödlich verletzte, erfolgte keine Untersuchung, da Heines jedes Eingreifen der Staatsanwaltschaft verhinderte. Schon hier die bedenklose Rechtsbeugung! Schmidt war an sich durchaus normal veranlagt und war wiederholt geschlechtskrank. Er war ^{ein} gut aussehender blonder Junge, der bei dem Weiblichen Geschlecht Anklang fand. Sein Verhältnis zu Heines war lediglich von wirtschaftlichen egoistischen Gesichtspunkten geleitet. ~~Inner~~ ^{war} Schmidt mit 17 Jahren als Hitlerjunge von dem damaligen Gruppenführer Heines zur Homosexualität verführt worden. Man wird ihm keinen Vorwurf machen können. Sch. wurde wie Heines im Zuge der Exekutionen des 30. J. ni 1934 erschossen. Viel widerlicher, weil ein richtiges Charakterschwein, war der Stellvertreter von Heines als Polizeipräsident, der SA-Obersturmbannführer Engels. Ebenfalls homosexuell war aus ~~erden~~ ^{ausgeprägten} intrigant und unsauber. Er war in vielen Fragen der böse Geist von Heines und er hasste die Reichswehr, weil er durchaus richtig empfand, dass er von dem Offizierkorps abgelehnt wurde.

Der Aufbau des Chef AW mit Hilfe der Reichswehr und ehemaligen Offiziere erregte in den Reihen der übrigen SA im Ablauf der Zeit Ärger und Verbitterung, in erster Linie, weil die Angehörigen des Chef AW viel besser bezahlt wurden, wie die sonstigen hauptamtlichen SA-Führer ~~(XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX)~~. Hinzu kam, dass die meisten der SA-Führer als ~~höchstens~~ ehemalige Unteroffiziere minderwertig komplexe hatten, die sie durch forsches Auftreten zu verdecken suchten. So wurde das Verhältnis zwischen Reichswehr und SA, das vor der Machtübernahme durchaus loyal und freundschaftlich gewesen war, ^{schon} sich immer mehr ~~abkühlte~~ ^{abkühlte} und schliesslich eine starke Spannung ~~entstand~~ ^{entstand}.

Ohne Zweifel wurde auch die oberste SA-Führung von den nachgeordneten Dienststellen der SA gedrängt, massgebliche Schritte in der

Franz von Gaertner

-14-
(Erlebnisbericht)

Schritte in der

Richtung zu unternehmen, die SA in die Aufgaben der Landesverteidi-
gung und des Heeresaufbaus ~~massgeblich~~ einzugliedern. Hierbei gin-
gen die SA-Führer von folgenden Voraussetzungen aus:

Roehm sollte Reichswehrminister ~~werden~~, Blomberg ihm unterstellt
als Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile ~~wurden~~

Die SA sollte eine eigene Spitze erhalten, die Roehm direkt unter-
stellt war.

Die SA-Gruppenführer oder Obergruppenführer sollten den Kommandie-
renden Generälen ~~gaki~~ gleichgestellt sein, zumal ja ihre Verbände
zahlenmässig den Heeresverbänden weit überlegen waren.

Irgendwelche konkreten Vorschläge, welche besonderen Aufgaben die-
se SA-Wehrmacht ~~übernehmen~~ übernehmen sollte, wurden nicht gemacht.

Im Grunde wollte man ja lediglich nur eine weitere staatliche
Pfründe besetzen, und die Bezahlung aller hauptamtlichen SA-Führer
sollte aus der Staatskasse erfolgen.

In den Monaten April, Mai und Juni fanden in Breslau wiederholte
SA-Führerbesprechungen statt, zu denen indessen die Ausbildungslei-
ter des Chef AW nur am Rande hinzugezogen wurden. Die Führer der
SA trauten den Angehörigen des Chef AW's im allgemeinen nicht, sie
galten als "wehrmachthörig", wie Herr Engels ~~xxxxx~~ zu sagen pflegte.
Der Schreiber dieser Zeilen hat aber an einigen SA-Führerabenden
teilgenommen und das Auftreten und Verhalten der SA-Führer in Bres-
lau beobachten können. Er erlebte an einem Abend im ["]Savoy, einem der
ersten Hotels von Breslau, dass in vorgerückter Stimmung von einigen
SA-Führern die Pistolen gezogen und in die Decke geschossen wurde.
Mit Mühe gelang es dem Stabschef der SA-Gruppe Schlesien, dem Ritt-
meister ausser Diensten und ~~Brigade~~ SA-Brigadeführer Graf Pückler,
wieder Ruhe herzustellen, doch konnte er nicht verhindern, dass im
Verlauf der Nacht die Fenster nach dem Tauentzienplatz geöffnet
und unter die ~~haltenden~~ ^{da das fallen der Fenster} Chauffeure volle Sektflaschen geworfen

Franz von Gaertner

-15-
(Erlebnisbericht)

geworfen wurden.

Ein unglaubliches Bild! Die Gerechtigkeit erfordert festzustellen, dass Heines selbst fast nie an solchen Exzessen teilnahm, es fehlte ihm aber die Energie, seinen nachgeordneten Führern entgegen zu treten und diese ~~Exzesse~~ ^{auszuführen} zu verhindern. Auf Grund seiner Homosexualität, die selbstverständlich seinen Unterführern bekannt war, war er auch garnicht dazu in der Lage. ✓

Die ~~immer~~ ^{allmählich} stärker werdende Spannung zwischen Reichswehr und SA begann sich immer nachteiliger für die Aufgaben und den Ausbau der Landesverteidigung auszuwirken. Die SA-Führer verboten ihren Männern die Teilnahme an den Ausbildungsabenden des Grenzschatzes. und Die getroffenen Massnahmen für eine Mobilmachung und zur Aufstellung des Grenzschatzes im Falle einer solchen waren ^{ausser} ~~aus~~ ^{ausserste} bedroht. Die verantwortliche militärische Führung konnte nicht mehr damit rechnen, dass eine Realisierung ihrer Verteidigungspläne im Ernstfall möglich war.

Der Kommandant von Breslau, Oberst von Rabenau, suchte den SA-Obergruppenführer Heines auf und machte ihn mit tiefem Ernst auf diese Folgen des Verhatens der SA aufmerksam. Er betonte, dass er gezwungen sei, einen entsprechenden Bericht an das Reichswehrministerium einzureichen, wenn er, Heines, nicht beschleunigt die Dinge abstelle und seinen Unterführern eindeutige Befehle gäbe. Heines versprach die erforderlichen ~~Massnahmen~~ ^{Ausschüsse} zu treffen. Er hat, wie es in der NSdAP üblich war, sein Versprechen nicht gehalten und Rabenau war gezwungen nach einigen Wochen neue Schritte zu unternehmen.

Die Lage war ^{allmählich} nicht an allen Stellen gleichmässig gespannt, es gab Orte, in denen vernünftige SA-Führer die Landesverteidigung über die Partei stellten und nach wie vor ihre Männer zur Ausbildung schickten, aber es war eben eine völlig ungleichmässige und unübersichtliche Lage entstanden, die den verantwortlichen militärischen

Dienststellen einen klaren Gesamtüberblick verwehrte und die Verantwortlichkeit der zuständigen Befehlshaber sehr stark belastete.

Anfang Mai ^{(1934)*} hatte der Unterzeichnete in seiner Eigenschaft als Stabsleiter des Landesverbandes-Schlesien des Chef AW eine Unterredung mit dem Kommandanten von Breslau, Oberst von Rabenau. Nachdem zunächst rein militärische Themen abgesprochen worden waren - der Oberst hatte gerade einen Vortrag über das Thema: "Miliz oder stehendes Heer" an der Universität Breslau gehalten - kam das Gespräch sehr schnell auf das eigentliche Thema des Tages: SA und Wehrmacht!

Der Schreiber dieser Zeilen wies auf die Planung des Generals von Reichenau und unterstrich vor allem die Notwendigkeit, der SA einen staatspolitischen Auftrag zu geben, um sie in das Staatsgefüge einzubauen, die SA würde sonst in ihrer revolutionären Einstellung beharren und das könne für die Zukunft unübersehbare Folgen haben. Der Oberst pflichtete dieser Zielsetzung durchaus bei, erklärte aber, dass diese Lösung mit der derzeitigen Führerschaft, zum mindesten in Schlesien, nicht zu erreichen sei. Korruption und Homosexualität könnten niemals die Grundlage für eine echte staatsbejahende Leistung sein. Der Unterzeichnete wisse doch selbst, wie verkommen Männer wie Engels und Schmidt seien. Heines sei vielleicht kein schlechter Charakter, aber völlig in der Hand seiner unsauberen Umgebung und soviel er wisse, sähe es in Berlin und vor allem auch in der Obersten SA-Führung aus. Es erscheine ihm daher völlig zwecklos, irgendwelche Kompromissversuche mit der SA zu machen, solange dieses Führerkorps die entscheidenden Beschlüsse zu fassen habe. Er befürchte jedenfalls, dass es noch sehr grosse Schwierigkeiten geben würde, wenn Adolf Hitler nicht mit seinem Besen diesen Augiasstall ausräumen würde. Der Oberst fuhr fort mit der Frage, ob er, der Schreiber dieser Zeilen, einen bewaffneten Aufstand der SA gegen Adolf Hitler für möglich halte. Der Unterzeichnete verneinte diese Frage. Er brachte zum Ausdruck, dass zu einem bewaffneten Aufstand vor allem ein ganz anderes Führerkorps notwendig sei. Ein grosser Teil der SA-Leute wisse zum mindesten, dass Heines und ein Teil seiner Umgebung homosexuell seien, und die SA-Männer nähmen diese von ihnen abgelehnte Schweinerei nur in Kauf, weil Hitler Heines hielt. Bei einer Auflehnung gegen Hitler würde Heines sich nur auf einen verhältnismässig kleinen Klüngel stützen können, es würde ihm und Roehm genau so gehen wie seinerzeit Stennes, der nach wenigen Wochen nur noch über eine kleine Zahl von Anhängern verfügte. Die Gefahr läge nach seiner Ansicht nicht so sehr in einem revolutionären Aufstand als vielmehr in der im geheimen betriebenen Sabotage der Massnahmen der Landesverteidigung. In dieser Beziehung könne man allerdings die Lage nicht ernst genug betrachten, und der Herr Oberst wisse ja selbst, dass gemachte Zusagen niemals eingehalten würden. Im übrigen hätten Hitler und seine Epigonen schon vor der Machtübernahme die gleichen Methoden des Wortbruches gegenüber den anderen vaterländischen Verbänden und nationalen Parteien angewandt. Im Gegensatz zu dem vor etwa einem Jahr mit General

* siehe S. 22 oben

(Erlebnisbericht)

ral von Reichenau geführten Gespräch wurde durch Oberst von Rabenau diese immerhin doch scharfe Kritik am Kanzler des Reiches stillschweigend hingenommen. 6 Monate Zusammenarbeit mit den SA-Dienststellen hatten zahlreiche Illusionen zerstört. Oberst von Rabenau war ohne Zweifel bereits damals entschlossen gegen alle rechts- und staatszerstörenden Erscheinungen innerhalb der NSDAP bzw. innerhalb der nationalsozialistischen Verwaltung mit allen Mitteln anzukämpfen. Der Verfasser dieses Berichtes meldete dann noch dass er seine Auffassung bereit an den Ic der Heeresdienststelle 8, den Hauptmann i.G. Schniewind weiter gegeben habe. Oberst von Rabenau zog dann noch einmal eine Bilanz, indem er die einzelnen Punkte zusammenfasste:

- 1) Mit einem bewaffneten Aufstande der SA in grossem Umfange sei wahrscheinlich nicht zu rechnen. Es fehlten einmal die Waffen, dann die erforderliche Munition und vor allem das Führerkorps. Polizei und Wehrmacht würden ausreichen, jeden Versuch niederzuschlagen.
- 2) Ein grosser Teil der SA-Männer wisse um die Korruptheit des Führerkorps. Bescheid und fände sich auch nur damit ab, weil der Führer die betreffenden SA-Führer als alte Kämpfer in ihren Stellen belassen hatte. Der einfache SA-Mann habe Verständnis für dieses gegenseitige Treueverhältnis, würde aber aus diesem Grunde sich gegen jeden Aufstandsversuch gegen Hitler wenden. Den SA-Führern würde es ähnlich ergehen wie seinerzeit Stennes.
- 3) Die höhere SA Führung würde alle Massnahmen der Wehrmacht aus egozentrischen Gründen sabotieren. Es bestünde kein Zweifel, dass hinter den Kulissen eine ausserordentlich geschickte Propaganda mit Ausdrücken wie Reaktion, überalterte Führung, gesellschaftlicher Hochmut u.ä. Ausdrücken getrieben würde. Hier entwickle sich eine in ihren letzten Auswirkungen gar nicht abzusehende Gefahr für alle Massnahmen des Heeresausbaus und vor allem der Landesverteidigung.

So etwa war die Lage am 1. Juni. Die Differenzen zwischen Wehrmacht und SA verschärften sich immer mehr. Erneute Berichte gingen an das Reichswehrministerium. Am 30. Juni löste Hitler die fast unerträglich gewordene Spannung durch sein persönliches Eingreifen, indem er die Führung der SA fusillieren liess. Ohne gerichtliche Verhandlungen wurden zahlreiche Menschen erschossen. Über diese Vorkommnisse ist genügend berichtet worden. In jedem Fall nutzte die SS die Gelegenheit aus, um gänzlich unbeteiligte aber sonst unbequeme Persönlichkeiten zu beseitigen. Die Truppen wurden am 30. Juni in Alarmzustand gesetzt, das auf dem Truppenübungsplatz befindliche III/Batl. Reg. 7 aus Carlowitz wurde in beschleunig-

von Gaertner

-18-

(Erlebnisbericht)

tem Bahntransport mit kriegsmässiger Sicherung-vor der Lokomotive offene Güter^{Wagen}~~züge~~ mit MG.s, die Gewehre geladen und gesichert- nach Breslau zurücktransportiert.

Es kann kein Zweifel bestehen, dass Hitler sehr wohl gewusst hat, dass ein bewaffneter Aufstand der SA gegen die staatlichen Machtmittel wie Wehrmacht und Polizei, die sich jederzeit auf die Unterstützung der SS und des weit überwiegenden Teils der deutschen Bevölkerung verlassen konnten, unmöglich war. Er benötigte aber diesen ~~öffentlichen und kriegsartigen~~ Bürgerkriegsrahmen, um seine gegen jedes Recht verstossenden Massnahmen durch~~zuführen~~^{führen} und nachher rechtfertigen zu können.

Mit den Exekutionen des 30. Juni wurde der SA das Rückgrat gebrochen, sie sank auf die Ebene der alten Kriegervereine ab, die Wehrmacht war ^{von} diesen Gegenspieler befreit, an seine Stelle trat im Laufe der Zeit in Gestalt der SS, insbesondere der Waffen-SS.

Fun Gaertner

Franz von Gaertner

Hamburg 12. den 19. August 1952

Harvestehuderweg 35

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
693/52

Sehr verehrter Herr General!

In der Anlage überende ich endlich die seinerzeit in Aussicht gestellte Arbeit über die Entwicklung vom "Volks-sport zur Staatsjugend". Ich hoffe Herrn General doch manche Anregung geben zu können.

Für mich persönlich war es wirklich sehr interessant, jetzt nach Ablauf der Dinge rückschauend noch einmal die Entwicklung im Einzelnen zu prüfen und zu erleben. Selbstverständlich zeichneten sich damals die Dinge und Ereignisse keineswegs so simplifiziert ab, wie ich sie in der Zusammenfassung am Schluss meiner Darstellung aufzeige, aber letztlich musste der Weg sich zwangsläufig im Rahmen der gesamtpolitischen Situation in dieser Richtung bewegen.

Für ein Honorar wäre ich dankbar und würde es mir gern Anfang September bei meiner Meldung bei Herrn General abholen. Voraussichtlich werde ich am 8.9. in München sein und mich dann telephonisch anmelden. Ich wäre dankbar, wenn mir Herr General mitteilen würden, ob der Termin genehm ist. Es gibt sicherlich allerlei zu berichten.

Für heute darf ich ~~schließen~~ schließen. Schreibfehler bitte ich mit dem Alter der Maschine zu entschuldigen.

Ebenso wollen Herr General nicht veräbeln, wenn ich den Durchschlag meines Berichtes geschickt habe, er lässt sich besser.

Mit angelegentlicher Empfehlung

Herrn General sehr ergebener

Franz Gaertner

Vom Volkssport der Weimaraner Republik zur Staatsjugend...
des nationalsozialistischen Systems.

Institut für Deutsche
 Geschichte
 Archiv
 693/52
 Wetzlar

E i n f ü h r u n g.

Ein goldener Herbsttag, dieser 1. Oktober 1924 in der Wänsdorfer Heide. Durch die dichten Wipfel der märkischen Kiefern drangen die Strahlen einer leuchtenden Herbstsonne und mahnten spielend Kringel in den mit Moss bewachsenen Waldboden. Der starke Duft ostdeutschen Waldes erfüllte ~~kräftig~~ die klare Luft und die Lungen atmeten tief und in vollen Zügen, ~~ein~~. Zwischen zwei Holzbaracken, die sich in den Schutz der hohen Stämme schmiegt, standen im offenen Halbkreis etwa 25 Männer im Alter von 30-35 Jahren um einen älteren Herren, der in einem graugrünen Lodenanzug gekleidet leicht vornüber geneigt zu ihnen sprach. Der Typ der Anwesenden liess den alten Offizier erkennen, straff in der Haltung, respektvoll gegenüber dem Vortragenden, gebräunte Gesichter.

Es war der erste Lehrgang, der versuchsweise durch das RWM in Zusammenarbeit mit dem Wehrkreis III durchgeführt wurde, der erste Lehrgang einer volkssportlichen Ertüchtigung der deutschen Jugend nach dem 1. verlorenen Weltkriege.

Durch das Friedensdiktat von Versailles war Deutschland die allgemeine Wehrpflicht verboten. Nur 100 000 leicht bewaffnete Berufssoldaten waren ihm zugebilligt worden, jährlich schied ~~zwar~~ 10 000 lang dienende Berufssoldaten aus, aber Reserven konnten nicht geschaffen werden, da die Breitenarbeit der militärischen Ausbildung fehlte. Die aussenpolitische Lage der Weimaraner Republik war aber wie zu allen Zeiten der deutschen Geschichte bestimmt von dem Doppeldruck ~~von~~ Ost und West. Hoch und modern gerüstete Nachbarn wie die Tschechei, Polen, Frankreich und im Hintergrund Sowjetrussland, dessen politische Haltung undurchsichtbar war, umgaben den mitteleuropäischen Siedlungsraum, d.h. die Weimaraner Republik. Kein verantwortungsbewusster Soldat hätte versäumen können, Mittel und Wege zu suchen, um die Landesverteidigung der Republik abzustützen und zu verstärken. Das wichtigste Problem für die verantwortliche ~~militärische~~ ^{militärische} Führung in den zwanziger Jahren war die Erfassung der deutschen Jugend, ihre staatspolitische Erziehung im Sinne einer Bejahung des Gedankens der Landesverteidigung und ihre Eingliederung in die Planungen der Landesverteidigung.

Der Weg, den 120 Jahre zuvor Scharnhorst gegangen war, die kurzfristige Ausbildung im Rahmen des 100 000 Mann-Heeres war durch die aussen- und innenpolitische Kontrolle verbaut. Man musste

zu neuen Überlegungen und neuen Formen gelangen. Hier schien der Sport, die Leibesübungen, grosse Möglichkeiten aufzuzeigen. Besonders wichtig aber war der Einbau der Schiessausbildung in irgend einer Form.

Es ist das grosse Verdienst des Oberstleutnant Billmann, der diesen ersten Lehrgang für Ausbilder des Volkssportes leitete, auf das "Kleinkaliberschiessen" als brauchbare Grundlage für diesen Ausbildungszweig hingewiesen zu haben. Und so wurde denn im Oktober 1924 unter seiner Leitung der erste Versuchalehrgang durchgeführt. Im zur Seite stand für die körperliche Schulung der Sportlehrer Friedrich Hentze, der seinerzeit beim Aufbau der MTA in Wänsdorf ein Mitarbeiter des Rittmeister Surren war und als Boxlehrer an der MTA arbeitete.

Die Teilnehmer des Lehrganges waren ~~nicht~~ Freiwillige, die sich auf Anfrage durch die zuständigen Stellen ~~zur Verfügung stellten~~ ^{zur Verfügung stellten}. Voraussetzung war nach Möglichkeit der Dienstgrad des Offiziers, vom Leutnant bis zum Hauptmann bzw. Rittmeister einschliesslich. Schlesien und die Mark Brandenburg stellten die Lehrgangsteilnehmer, die auf 14 Tage nach Wänsdorf einberufen wurden.

Die Leitung war vorbildlich und wirkte ausschlaggebend auf den Geist und die Haltung aller Teilnehmer. Hier zeigte sich klar wie wichtig das Vorbild ist, wenn auf freiwilliger Basis gearbeitet wird und keinerlei Strafkompetenzen zur Verfügung stehen. Es mag erwähnt sein, dass es sich ~~keineswegs~~ um Kriegsteilnehmer handelte, die als Frontsoldaten das Erlebnis der schweren Schlachten des 1. Kriegs in sich trugen und die um echte Kameradschaft wussten. Aber es ist und bleibt das Verdienst der Leitung unter ~~Leutnant~~ Oberstleutnant Billmann und Friedrich Hentze, dass die guten soldatischen Eigenschaften geweckt und in den Dienst der Sache gestellt wurden.

In seiner Einführungsansprache hat Oberstleutnant Billmann auf die grosse Bedeutung der in den 14 Tagen zu leistenden Arbeit hingewiesen und daurch vom ersten Augenblick an die richtige Auffassung zum Tragen gebracht.

Das P r o g r a m m .-

Dreifach war die Arbeit eingeteilt:

- 1) Körperschule
- 2) Kleinkaliberschiessen.
- 3) Wandereungen mit Kartenlesen und Geländespielen.

Teil 1 setzte sich aus Gymnastik mit und ohne Gerät, Lauf und Waldlauf, Kampfspiele zusammen.

Die Gymnastik mit Gerät wurde mit dem Medizinball, Hantel, der

Kugel und dem Diskus betrieben. Es blieb aber bei leichten Übungen, denn es sollten keine Rekorde und dergl. erzielt werden, sondern lediglich eine gute Durcharbeitung des Körpers erreicht werden.

Die Gymnastik ohne Gerät wurde nach den verschiedenen nordischen Vorbilder in zweckmässig vereinfachter Form durchgeführt.

Einen verhältnismässig breiten Raum nahm der Waldlauf ein, dem jeden Morgen etwa eine Stunde ~~gewidmet~~ eingeräumt wurde. Er war in der schönen Heide ein körperlicher Genuss und wurde von allen Teilnehmern besonders gern ausgeübt.

An Kampfspielen stand im Vordergrund das Völkerballspiel mit dem Handball und späterhin auch mit dem Medizinball. Bestimmend für die Entscheidung für das Völkerballspiel war die Überlegung, dass vor allem auf dem Lande grössere geeignete Sportplätze für Fussball kaum vorhanden sein würden. Mit Recht wurde aber bei den zuständigen Stellen angenommen, dass zunächst gerade die ländlichen Bezirke besonders geeignet für die Einführung der neuen Planung einer Erfassung der Jugend sein würden.

Teil 2: Kleinkaliberschiesen wurde mit grösster Sorgfalt betrieben. Dieser Aufgabe widmete sich der Lehrgangsleiter persönlich. Die vorhandenen Modelle waren gut und unterschieden sich in der Qualität kaum. Es wurde eine regelrechte Schiessausbildung mit entsprechendem Unterricht durchgeführt, sodass die Teilnehmer in ihren Bezirken durchaus in der Lage entsprechende Lehrgänge für Schiesswarte zu leiten.

Teil 3: Kartenlesen und Geländespiele erfuhren die gleiche Sorgfalt.

Am Schluss des Lehrganges wurde in einer gemeinsamen Aussprache festgestellt, dass im darauf folgenden Jahr ein Wiederholungslehrgang notwendig sei, um einmal die erworbenen Kenntnisse zu vertiefen, zum anderen um die gemachten Erfahrungen zu verwerten und den Lehrplan auszubauen.

Breitenarbeit in den Provinzen.

Die nach ihren Standorten zurückkehrenden Teilnehmer begannen entsprechend den ihnen gegebenen Möglichkeiten nunmehr mit der Breitenarbeit. Sie stiessen unterschiedlich auf Schwierigkeiten. Auf dem Lande nahm der in Ostdeutschland sich damals sehr stark entwickelnde Stahlhelm den Gedanken der "Jugendertüchtigung" sofort auf und unterstützte die Bestrebungen der Wänsdorfer Teilnehmer in verständnisvoller Weise. Auch in den kleineren Städten des Ostens war eine positive Arbeit zu beobachten. Wesentlich schwieriger

schwieriger war die Situation in den grösseren und den Grossstädten. Hier waren einmal die politischen Voraussetzungen viel ungünstiger und dann stiess man auf den Widerstand der "Hochschule für Leibesübungen", die in Verkennung der völlig verschiedenen Vorhaben eine Konkurrenz fürchtete. Erst der Hinweis in einer Rücksprache in Glogau Maschl., dass man den Vergleich nicht ~~manchmal~~ wie bei den anderen Schulen ziehen solle, Wandsdorf als Volks- und Vorbereitungsschule, Spandau als die eigentliche Hochschule des Sportes, schaffte in gewissem Umfange die Gegensätze aus dem Wege. Aus politischen Gründen blieben sie auch weiterhin bestehen, wenn sie sich auch auf diesem Sektor im Laufe der Zeit abschliffen und nicht mehr so krass in Erscheinung traten.

Wiederholungslehrgang.

Entsprechend der getroffenen Abmachung fand im Juli 1925 in Wandsdorf ein Wiederholungslehrgang statt. Als wichtigste Erfahrung hatte sich ergeben, dass es für die jüngeren Teilnehmer notwendig geworden war, sportlich zum mindesten guter Durchschnitt zu sein. Friedrich Hentze sah sich daher veranlasst in der leichtathletischen Ausbildung weiter zu gehen und im Kugelstoss, Weit- und Hochsprung und im Diskuswerfen einen eingehenderen Unterricht zu erteilen, damit die Teilnehmer in ihrer Arbeit immerhin in gewissem Umfange Anleitungen auch auf diese leichtathletischen Gebieten ~~richtig~~ geben konnten. Im allgemeinen konnte man aber doch positive Ergebnisse feststellen und den beschrittenen Weg als richtig anerkennen.

Grenzlandschule.

Die grenzlandmässig gefährdete Bzge Schlesiens, zwischen der Tschecho-Slowakei und Polen, war Veranlassung, dass sich breite Kreise in Schlesien des Grenzlandgedankens annahmen. Führend war der schlesische Landbund. Im Herbst 1926 wurde in Reichenbach Oberlausitz die "Grenzlandschule" errichtet und als Sportlehrer ein Teilnehmer aus Wandsdorf verpflichtet. Die Schule wurde mit etwa 15-20 Jungbauern auf ein Vierteljahr besetzt und es ergab sich die Möglichkeit für den Sportlehrer, eine sehr eingehende Unterweisung in den in Wandsdorf gelehrt sportlichen Ausbildungszweigen vorzunehmen. Der Erfolg in der Breitenarbeit auf dem Lande hat sich im Laufe der Jahre allein schon darin gezeigt, dass der Gedanke der Körperschulung als eine wichtige Ergänzung der schweren landwirtschaftlichen Ar-

Arbeit anerkannt wurde. Sportveranstaltungen, vor dem 1. Weltkriege auf dem flachen Lande und in den Dörfern des Ostens noch so gut wie unbekannt, wurde ^{als} Allgemeingut, grosse sportliche Veranstaltungen bei grösseren Zusammenkünften der Landbevölkerung ~~zur~~ zur Selbstverständlichkeit. Die zuständigen Stellen beim Wehrkreis II und der 2. KD. in Breslau konnten mit dem bisherigen Ablauf und der Entwicklung ihrer Planungen durchaus zufrieden sein. Neben dem vierteljährlichen Lehrgängen auf der Grenzlandschule Reichenbach fanden auch kurzfristige Lehrgänge von 2-3 Wochen in den einzelnen Landkreisen statt. Diese Lehrgänge waren rein sportlich aufgezogen und wurden von inzwischen durch die Wänsdorfer Teilnehmer geschulten Ausbildungskräften durchgeführt. Sie trugen in wesentlichem Umfange zur Verbreiterung der Arbeit bei.

Sonderlehrgang in Reichenbach.

Im Sommer 1926 wurden etwa 25 Teilnehmer zu einem 14 tätigen Lehrgang nach Reichenbach-Oberlausitz einberufen. Sie setzten sich aus Führern von Jugendgruppen und Jugendbänden und Forstbeamten zusammen und sollten an einem Sonderlehrgang des Wehrkreises III teilnehmen.

Die Leitung dieses Lehrganges hatte der Korvettenkapitän a.D. Herrmann. Dieser Lehrgang hatte mit den bisherigen Planungen nichts zu tun, er muss aber erwähnt werden, da er ebenfalls die wehrfähige Jugend ansprach und im Rahmen der Landesverteidigungsplanungen der damaligen Zeit eine besondere Stellung einnahm.

In seinen einleitenden Ausführungen legte der Korvettenkapitän Herrmann dar, dass das Vorbild für die Ausbildung der Lehrgangsteilnehmer der Kleinkrieg des General von Lettow-Vorbeck in Ostafrika sei. Bei einer etwaigen kriegerischen Auseinandersetzung mit den Deutschland umgebenden hochgerüsteten Nachbarn werde der Kleinkrieg hinter der Front in der Art und Weise wie ihn Lettow geführt habe, eine aussergewöhnliche Bedeutung gewinnen. Ein modernes Heer sei ausserordentlich empfindlich gegenüber der Störung seines Nachschubes. Es komme also in der Zukunft darauf an, im Rücken des eingebrochenen Feindes einen ihn störenden und stark behindernden Kleinkrieg zu führen.

Die Ausbildung hatte ihren Schwerpunkt im Schnellschiessen mit einem ausgezeichneten Walterkarabiner 6.5mm mit 20 Schuss automatisch ohne grossen Knall, in Sprengungsdienst an Brücken und Strassen, im Funken und letztlich in der Tarnung.

Die Teilnehmer, die zum Teil ein ganz ausgezeichnetes Material darstellten, waren hoch interessiert und lernten ihre Aufgaben-

Aufgabengebiet schnell und gut zu beherrschen. Als Folge der Ausbildung des Lehrganges Herrmann fanden später wiederholt kleinere Übungen vor allem in den schlesischen Gebirgen statt. Niemals ist über die Aufgaben dieser Lehrgangsteilnehmer gesprochen worden. Es zeigte sich allein durch diese Verschwiegenheit, wie sorgfältig die Teilnehmer ausgesucht worden waren.

Rückblickend und mit den Erfahrungen dieses Krieges muss man einräumen, dass es ~~trick~~ sich um eine zielbewusste Ausbildung im Partisanenkrieg handelte. Es bleibt die Frage offen, ob der General Lettow-Vorbeck Pate gestanden hat oder die sowjetischen Partisanen des russischen Bürgerkrieges. Damals bestanden jedenfalls schon recht enge Beziehungen zwischen massgeblichen Stellen der militärischen deutschen Führung und der roten Armee. Im einem Bericht über die Versuche die deutsche Jugend in den zwanziger Jahren für die Aufgabe der Landesverteidigung vorzubereiten muss aber dieser Versuch erwähnt werden.

Sportschule Braunau.

.....

Der Ausbau der sportlichen Ausbildung und die sich immer mehr entwickelnde Breitenarbeit machte es notwendig neben Wandorf, das für den Bereich der Mark Brandenburg benötigt wurde, nunmehr auch in Schlesien ein Zentrum für die sportliche Ausbildung zu schaffen. Durch die zuständige Stelle beim Wehrkreis III wurde der Rittmeister a.D. von Winterfeld mit dieser Aufgabe beauftragt. Nach eingehender Prüfung verschiedener Objekte entschied sich v.W. für das bei Löwenberg gelegene Schloss Braunau. Landschaftlich in wunderschöner Umgebung war das Objekt durch seine weite ~~Lu-~~ me und seinen grossen Park vorzüglich für seine Aufgabe geeignet. Das Schloss, bzw. die Sportschule Braunau, wurde im Laufe der nächsten Jahre Mittelpunkt nicht nur der volkssportlichen Bewegung, sondern auch Treffpunkt der deutschen Jugendbewegung, in erster Linie allerdings der völkisch ~~nationalistischen~~ eingestellten und damit der NSdAP nahestehenden Ränge. Es ergab sich daher zu Beginn der 30 er Jahre, dass die Hitlerjugend und die NSdAP immer häufiger Gast in Braunau waren und v.W. ist 1932 der NSdAP beigetreten. ~~Es erfordert aber~~ Die sachliche und gerechte Darstellung der ~~Zusammenhänge~~ ^{Verhältnisse} ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass v.W. immer kritisch geblieben ist. Diese Feststellung findet ihren Beweis darin, dass v.W. während der Nazizeit lediglich zum Leiter der Fürsorgeanstalt in Wohlau ernannt wurde und man ihn niemals in irgendeiner repräsentativen und massgeblichen Stellung verwendet hat.

Der Rittmeister von Winterfeld hat Ende der 20.ziger und zu Beginn der 30.iger Jahre ohne Zweifel einen massgeblich bestimmenden Einfluss auf die Entwicklung und die eingeschlagene Richtung des Volkssportes gehabt. Selbst geistig sehr regsam, von persönlicher Kultur erstrebte er eine Koordinierung der kulturellen Bestrebungen der deutschen Jugendbewegung mit den Zielen der Stellen, die die Landesverteidigung überwachten und ihren Ausbau verantwortlich leiteten.

Er war in militärischen Kreisen wegen seiner persönlichen Haltung nicht unbedingt beliebt, zumal man feststellen konnte, dass er engen Kontakt zu führenden Kreisen der NSDAP hielt. Winterfeld glaubte aber, dass man eine derartig starke nationale Bewegung, als welche sich damals die NSDAP gab, bei der Durchführung des Wandsdorfer Programms nicht übergehen könne.

So ergab sich, dass ab 1931 wiederholt hohe nationalsozialistische Führer, insbesondere der Gauleiter Brückner und der SA-Obergruppenführer Edmund Heines Gast in Brauneau waren. In der ihr eigenen zielbewussten Weise begann die NSDAP auch die wehrsportliche Idee ~~sich~~ anzueignen und die Lehrgänge mit ihren Anhängern und Elementen zu durchsetzen. Ohne Zweifel stand im Hintergrund bereits klar das Ziel, die gesamte Sportbewegung, vor allem auf dem Sektor der Wehrsportertüchtigung, wie ab Ende der 20.iger Jahre die Wandsdorfer Ausbildungsmethode genannt wurde, der für die Zukunft vorgesehenen Staatsjugend zu übergeben. Hitlerjugendführer nahmen ab 1931 immer zahlreicher an den Lehrgängen in Brauneau teil und stellten in immer grösseren Umfange die Ausbilder für die Jugendgruppen, auch anderer Verbände.

In Jahre 1932 wurde von Berlin aus noch einmal der Versuch gemacht, den Wehrsport unter eigene Kontrolle zu bekommen. Es wurde das Kuratorium für Jugendpflege gegründet, dass unter Leitung des Generals a.D. von Stälpnagel mit neuen Kräften, neuen wesentlich ausgebauten Ausbildungsmethoden und neuen Schulen einen modernen Geländesport betrieb. Der "Geländesport" befasste sich fast ausschliesslich mit vormilitärischer Ausbildung wie Kartenlesen, Planspiel, Sandkasten, Geländespiele, Marschkompass, Kleinkaliberschiessen also mit allen Zweigen, die in einer späteren militärischen Ausbildung Verwendung vorgesehen waren und die in anderen Ländern in der vormilitärischen Ausbildung der Jugend die Grundlagen waren. *abgeben*

Der Versuch kam nicht mehr zur vollen Entwicklung. Nach der Machtübernahme durch die NSDAP wurde im Laufe des Jahres 1933 die Leitung des Kuratoriums aufgelöst und in den Chef AW der SA eingebaut. War auch die Aufgabe des Chefs AW der SA in erster

Linie eine milizartige Ausbildung der SA-Stürme, so übernahm er zugleich die Dienstaufsicht über die Geländesportschulen, an denen die Hitlerjugendführer für ihre Aufgaben in der sportlichen Erziehung der ihnen unterstellten Hitlerjugendgruppen geschult wurden.

Das Kuratorium für Jugendpflege ^{wurde} ~~gab~~ also die ^{Zukunft} ~~Grundlage~~ für die Führersportschulen der späteren Staatsjugend des Herrn von Schirach.

^{gefasst} Zusammenfassend ergibt sich für den objektiven Betrachter folgender Ablauf:

1924 in Wandsdorf erster Lehrgang für "Volksportausbilder" unter Anleitung des RWM und der nachgeordneten Dienststellen. Der Gedanke einer Jugendertüchtigung im Rahmen der damaligen Möglichkeiten geht von der militärischen Führung aus und wird zunächst mit ehemaligen Offizieren, die besonders ^{aus} ~~heraus~~ gesucht waren, verwirklicht.

1925-1930 Breitenarbeit in Zusammenarbeit mit Verbänden, die sich dem Gedanken der Landesverteidigung gegenüber positiv einstellen. Gegen Ende des Jahres ist die Teilnahme von Hitlerjugendführern und Leitern völkischer Bünde zu beobachten.

Ab 1930 stärkeres Eindringen der ^{Hitlerjugend} ~~Führerschaft~~, die entweder der NSDAP bereits angehört oder ihr nahestand. Die Führung der NSDAP widmet dem Problem der Wehrtüchtigung der Jugend durch entsprechende Leibesübungen bereits grosse Aufmerksamkeit.

1932 Gründung des Reichskuratoriums für Jugendpflege, Einführung des Begriffes "Geländesport".

1933 Übernahme des Reichskuratoriums durch den Chef ~~AW~~ ^{SA} und damit Eingliederung der Geländesportschulen in den Bereich der Partei. Die Wehrmacht hatte zwar die Dienstaufsicht bzw. das Besichtigungsrecht an den Schulen des Chef ~~AW~~ ^{SA}, zumal sie an den Ausbildungsschulen ~~war~~ einen erheblichen Teil der Ausbilder stellte, die eigentliche Führung über die geländesportliche Ausbildung der deutschen Jugend und damit ~~über die~~ vormilitärische Schulung hatte sie ^{der} ~~abgegeben~~.

Mit der Auflösung des Chef ~~AW~~ im Frühjahr 1935 übernahm die inzwischen zur Staatsjugend erklärte Hitlerjugend diese Aufgabe allein, die Wehrmacht wurde bewusst ausgeschaltet, um jeden Einflussnahme auf die Jugend von vornherein ^{zu verhindern} ~~auszuschalten~~.

Die ausgezeichnete Planung des Jahres 1924, nach der die deutsche militärische Führung bestimmend für Haltung und Geist der deutschen Jugend ^{war} ~~gewesen~~ war, wurde aufgegeben.